

Predigt Verwurzelt und erfüllt, 5. Juni 2011, Berthold W. Haerter, Epheserbrief 3, 14-21

Liebe Gemeinde

1. Guttenberg oder Erbverwaltung

Was würden Sie sagen, wenn ich sonntags immer wieder Teile meiner Predigt aus dem Internet holen würde, ohne dies zu sagen?

Wenn Sie mir auf die Schliche kämen, wären Sie wohl enttäuscht.

Und sie würden mir auf die Schliche kommen!

Solche Predigten sind vielleicht hoch gelehrt und interessant, aber sie kämen nicht von Herzen.

Ausserdem sind wir ja nach Herrn von Guttenberg ziemlich auf Plagiate sensibilisiert. Wir wissen, das gehört sich nicht.

In der Antike, also zur Zeit der ersten Christen, war das noch ganz anders.

Da haben Schüler eines verehrten aber verstorbenen Lehrers, sei das nun Aristoteles oder Platon oder eben Paulus, Texte geschrieben und sie ihrem Meister untergeschoben.

Sie sahen das nicht als Plagiat, also als „Aneignen fremder geistiger Leistungen“ an (Wikipedia) , sondern als Fortführen der Gedanken ihres Meisters.

So ist der Epheserbrief für uns manchmal gedanklich auf Paulus aufbauend aber doch unpaulinisch.

Pseudobriefe des Paulus, wenn auch von seinen Schülern geschrieben, sind vor allem auffallend unpersönlich und kalt.

Es sind allgemeine Rundbriefe, und sie wollen eigentlich nur das geistige Erbe des Paulus verwalten.

Sie ziehen Schlussfolgerungen für ihre Zeit.

Es ist etwas ähnlich mit uns Pfarrern heute.

Wir versuchen, die Texte der Bibel in unsere Zeit hinein zu interpretieren und wir lesen auch andere Bücher dazu.

So las ich einen kleinen Aufsatz von Klaus Teschner, einem deutschen Pfarrer.

Das half mir für die heutige Sonntagspredigt und lieferte Ideen für einen in meinen Augen schwierigen Text.

Auch unser letztes Bibelgespräch half mir zur Predigt.

2. Gott mit Vater anreden

Eph 3:14 Darum beuge ich meine Knie vor dem Vater,

Eph 3:15 von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden seinen Namen empfängt,

So beginnt dieser Abschnitt.

Es ist ein Gebet.

Wenn man weiss, dass Paulus wohl viel unterwegs war, aber oft seine Gemeinden wegen Krankheit und Gefangenschaft nicht besuchen konnte, so kann man sich vorstellen, wie er die Verbindung mit ihnen hält.

Durch Briefe und eben durchs Gebet.

Briefe würden viele heute wohl als Kontaktmöglichkeit ersetzen.

Verbindung halten wir per Telefon und Email, Facebook, Twitter oder SMS.

Verbindung unter uns Menschen ist so schnell und relativ billig möglich.

Aber kommen wir auch auf die andere Idee, wie die Schreiber es hier uns nahe legen:
Beten wir für Menschen, die uns am Herzen liegen?

Mein Vater liegt seit 6 Wochen im Spital.

Ich schaffe es nicht hoch zu fahren.

Was tue ich?

Ich telefoniere, ab und zu eine Karte und wir beten für ihn.

Das ersetzt nicht den Besuch, der jetzt im Juni folgt, aber so halten wir via Gott Verbindung.

Wenn ich von der Not anderer Menschen höre, so liegt auf meinem Pult ein Zettel, damit ich mich bei Ihnen melde und täglich für sie bete.

So müssen Menschen für uns „im Glauben und Leiden nicht weiter weg, als unser nächstes Gebet“ sein. (Teschner: Wachsen in allen Stücken, S. 18)

Auffallend ist wie Gott hier angesprochen wird.

Als Vater und doch in Ehrfurcht, wenn da vom Knie beugen vor ihm die Rede ist.

Uns ist die Anrede Gott Vater seit Jesu geläufig, so im Unser Vater, das Gebet, das Jesus uns geschenkt hat.

Aber im Alten Testament redete man Gott so innig, nahe nicht an.

Die Muslime kennen viele Namen von Allha.

Bei diesen 99 Namen Allahs ist die Rede von Barmherziger, Gnadenreicher, Herrscher und Heiliger.

Aber nie wird von Gott als Vater geredet.

Welches Geschenk diese zutrauliche Anrede Vater ist, ist uns kaum bewusst, weil die Vater – Kind Beziehung oft negativ belastete ist.

Zu viele nennen sich Vater aber leben dies nicht wirklich, echte Väter, heilige Väter, Pseudoväter.

Wichtig ist wohl zu erkennen, dass im Verhältnis Gott – Mensch, jeder Mensch Kind und nur einer Vater ist.

Gott ist uneingeschränkt Vater für jeden von uns.

Es ist quasi die Idealform aller möglichen Vater-Kind- Beziehungen.

Man kann es auch mit einem landläufigen Spruch ausdrücken.

Er lautet: Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sein.

Gott wird nicht Vater, er ist es und lebt dies auch und der Epheserbrief sagt auch wie: in Liebe.

Also in uneingeschränkter Zugewandtheit und Sorge um mich ist Gott mein Vater.

Aber indem ich beim Beten die Hände falte, mich konzentriere und nicht ablenken lasse, ist mein Verhältnis zu Gott nicht blosse Kumpelhaftigkeit, sondern es schwingt auch Achtung und staunen mit, dass Gott sich so um mich kümmert.

3. Verwurzelung und Standhaftigkeit: Für ein qualitatives Gemeindegewachstum

**Eph 3:16 und bitte ihn, euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit durch seinen Geist zum Aufbau des inneren Menschen so mit Kraft zu stärken,
Eph 3:17 dass Christus durch den Glauben in euren Herzen Wohnung nimmt und ihr in der Liebe tief verwurzelt und fest gegründet seid.**

Es ist interessant, dass die Zeiten um 100 in der Christenheit nicht viel anders als die Unsrigen waren.

Da sind Menschen, die getauft und konfirmiert wurden, die in der 3. Generation nach Christus auf einmal unsicher und irritiert sind.

Sie wenden sich wahrscheinlich in ganzen Gruppen vom Christentum ab.

Heute sagen sie. „Dass sagt uns nichts mehr.

Das Geld für die Steuern will ich sparen.

Kirche brauche ich nicht.“

Und wenn man noch so gut argumentiert, so lassen sie ihr Fundament auf das unsere Gesellschaft aufbaute, zugunsten eine Egoismus und angeblich persönlicher Freiheit fallen.

Wir müssen damit leben lernen, ohne uns zu verleugnen.

Deshalb malt der Epheserbrief zwei Bilder, wie man als Christ Standhaftigkeit leben kann.

Da ist das Bild einer Pflanze, die tief verwurzelt auch die Gewitterstürme übersteht, die irgendwann kommen werden.

Tief verwurzelt im Mutterboden meint tief verbunden mit dem Thema Glauben.

Das Thema also nicht auf die leichte Schulter nehmen, sondern sich damit auseinandersetzen, dass es trägt.

Meine Tochter hat mir ein Buch empfohlen: „Die Hütte“ von William Paul Young
Zuerst dachte ich, was soll das, aber dann merkte ich, wie es hier um die Grunderfahrung geht, dass ich wie und wo auch immer von Gott und seiner Liebe umgeben bin ... und das ich mir das bewusst werden muss.

Erst dann trägt und hält mich das.

Dann relativiert sich schnell, ob ich jetzt wirklich wütend auf einen Menschen sein muss, weil er mir weh getan hat, oder ob es nur meine Eitelkeit ist, die da verletzt wird.

Im bewussten Leben mit Gott spüre ich schnell den Unterschied.

Das zweite Bild ist das des Fundaments.

Ein gut fundiertes Haus hält in der Regel, ein gut fundamentierter Glaube auch.

Als mein Onkel ein Haus an einem Rebhang baute, war das wichtigste ein grosser Betonkeil, damit das Haus nicht abrutscht.

So sollen wir unseren Glauben tief fundamentieren.

Dann erlebe ich die Kraft Gottes, die mich in den Stürmen des Lebens oder wenn ich an einem Abhang des Lebens mit der Gefahr des Abrutschens stehe, hält und bewahrt, ja mich sogar rettet.

Ich erinnere mich an einen Jugendgottesdienst in der katholischen Kirche.

Da hat ein junger ehemals muslimische Mann erzählt, wie er zum Glauben fand und welche Kraft er erfuhr, durchzuhalten und sauber zu bleiben, weil er Gott als seinen Vater erstmals bezeichnen durfte.

Er begriff, welche Liebe in Gott stecken muss, wenn er sich so anreden lässt.

Aber hier geht es mit dem tiefen Fundament und der tiefen Verwurzelung auch um Gemeindegewachstum.

Wir denken immer an Zahlen, an Quantitäten.

Aber wenn die Quantität, die Anzahl Gemeindeglieder abnimmt, müssen wir uns dann nicht auch fragen, wie gut ist unsere Qualität?

Müssen wir uns dann nicht mehr mit unserem Fundament und unserer Verwurzelung in Gott und Jesus Christus beschäftigen?

Die Qualität des Christseins zeigt sich, wie selbstverständlich ich aus eigener Spiritualität heraus lebe.

Wie ist die Spiritualität unserer Gemeinde?

Was können wir für sie tun?

Danach fragen die Paulusschüler auch uns.

4. Erkenntniserweiterung

Eph 3:18 So werdet ihr befähigt, mit allen Heiligen zusammen die Breite und Länge und Höhe und Tiefe zu ermessen

Eph 3:19 und die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt, und so werdet ihr immer mehr erfüllt werden von der ganzen Fülle Gottes.

Wenn wir in die Tiefe unseres Glaubens gehen, dann kommen wir zu einer mehrdimensionalen Erkenntnis.

Es kommt zu manchem Aha-Erlebnis.

Vielleicht erinnern sie sich noch, als man geometrische Körper in der Schule behandelte, einen Würfel, Quader oder Zylinder.

Auf dem Papier war das schwer vorstellbar.

Aber als der Lehrer uns ein Model zeigte, dann verstanden wir die 3 dimensional Formen und konnten sie zeichnerisch auf's Papier bannen.

Hier heisst es, wenn wir uns tief in Gott und Jesus verwurzeln und so ein Fundament legen, dann begreifen wir Gottes Liebe in allen Dimensionen, in vier Dimensionen.

Die Breite der Liebe Christi ist geographisch wie sozial zu verstehen.

Wir jammern zu recht von unser kleiner werden Kirche.

Aber erstaunlich ist, wie die Liebe Gottes Menschen in China erreicht und dort der christliche Glaube boomt.

sozial wird der Kirche bescheinigt, sie erreicht das mittlere Bürgertum in Europa.

Die Heilsarmee und Pfarrer Sieber haben uns bewiesen, dass sozial auch ganz andere Kreise, wenn sie mit dem Glauben in Berührung kommen, diesen Menschen helfen kann.

Spannend ist auch, dass die Länge der Liebe Christi nicht auf die 30 Jahre seines Wirkens begrenzt war.

Seine Liebe hat kein Haltbarkeitsdatum und erreicht so noch uns heute.

Breite und Länge der Liebe Christi ist also unendlich.

Die Liebe Gottes in der Höhe zu erfahren ist gleichzeitig die Tiefe zu verstehen.

Das Kreuz ist der tiefste Punkt, den Jesus erreicht, aber genau hier beginnt die Höhe des Glaubens.

Hier zeigt Gott seine Grösse, indem er Jesus erhöht.

Wer Gott und Jesus in der Tiefe seines Lebens kennenlernt, der bekommt eine Kraft zum Leben, die ihn trägt.

Er spürt, wie er geliebt wird.

Das Kreuz ist das eindringlichste aber gleichzeitig eindrucksvollstes Zeichen von Gottes Gegenwart in dieser Welt.

Überall, wo wir es finden, kann man Christi Liebe in der Höhe wie Tiefe sich bewusst machen, ja sich auch daran festklammern, wie an einer Kette mit Kreuz, wie sie mancher bewusst trug.

In der DDR trugen Jugendliche ein Kugelkreuz, eine kleiner Anstecker, auf der die Weltkugel mit einem Kreuz war.

Jesus Liebe ist in allen Dimensionen in dieser Welt, bedeutete der Anstecker.

Deshalb wurden Jugendliche teilweise von der Schule verwiesen, wegen eines solchen Ansteckers.

Aber sie wollten zeigen, wie stark verbunden die Liebe Christi mit ihnen ist und wie inniglich verbunden sie mit ihr sind.

Wer traut sich das in einem islamischen Staat heute zu, dies zu demonstrieren.

Oder bindet er das Kettchen lieber ab, aus Angst und Sorge und zieht sich einen Schleier über, wie eine Bundesrätin es tat?

Ich meine noch etwas in der Tiefe der Liebe Christi zu entdecken.

Tiefe bedeutet die Tiefe, das Dunkle der Welt, in die Christi Liebe kommen kann.

Klaus Teschner schreibt:

„Wo liegt das Totenreich heute?

Wo liegt die aussichtsloseste Stelle der Erde heute?

In einem Gefängnis für zum Tode verurteilte Christen in Nordkorea?

In einer von „christlichen“ Managern aus Taiwan geführten Chip-Fabrik mit einer 80 Stunden- Woche in China?

In einer Bleigrube in den Anden?

Im Krankenzimmer eines Depressiven?

Es gibt jedenfalls keine Tiefe, keine Dunkelheit, keine Aussichtslosigkeit, die durch den Besuch Christi nicht neue Perspektiven und Aussichten gewinnen könnte.“ (Teschner, Ebenda, 22)

Wie heisst es im 139. Psalm da tröstend:

Ps 139:8 Stiege ich hinauf zum Himmel, du bist dort, und schlug ich mein Lager auf im Totenreich, sieh, du bist da.

Ps 139:11 Und spräche ich: Finsternis breche über mich herein, und Nacht statt Licht sei um mich her,

Ps 139:12 so wäre auch die Finsternis nicht finster für dich, ...

Christi Liebe in der Tiefe, dass ist nicht ein automatisches Aufhellen der Situation.

Aber Gottes Dasein in der Dunkelheit, lässt einen diese Dunkelheit anders erleben.

In Monika Renz Buch Grenzerfahrung erzählt sie von einer Begegnung mit einem schwerkranken Patienten:

„Ich will einfach daran glauben, dass an Tiefpunkten des Lebens irgend etwas kreativ hervorbricht. Ja, ich habe Hoffnung, ohne dass ich es begründen kann.“ (M. Renz: Grenzerfahrung 61).

Der Mann geht danach nicht gesünder aber anders durchs Leben.

War es die Liebe Christi, die die Therapeutin ausstrahlte und ihn dann erreicht hat?

5. *Gotteslob aus Erkenntnis heraus*

Am Ende dieses Gebets, der um die Erkenntnis und das andeutungsweise Verstehen der Liebe Christi für jeden Empfänger bittet, steht der Lobpreis.

Ein Lobpreis Gottes, der nicht einfach so geschieht.

Sondern erst nachdem man sich mit Gott auseinander gesetzt hat, jubelt man.

Man kann von modernen Anbetungsliedern halten was man will.
Sie sind oft sehr eingängig, berühren und bewegen einen.
Was aber auffällt ist, dass die Texte oft sehr schlicht und einfach sind.
Alte Liedtexte, heute leider oft nicht mehr verständlich zeugen oft von einer inneren
Auseinandersetzung mit dem Thema Gott und Jesus.
Sie sind inhaltsschwer, vielleicht manchmal zu schwer in unserer leichtlebigen Zeit.

Kernlieder, so wie es das neue Lesezeichen im Gesangbuch uns angibt, sind oft solche Lieder.
So auch das im 17. Jahrhundert geschaffene Lied von Georg Neumark:
Wer nur den lieben Gott lässt walten.

Der Text spricht aus Erfahrung.
Mögen wir ähnliche Erfahrungen selbst machen und daraus heraus ins Gotteslob einstimmen.
Wer nur den lieben Gott lässt walten
Und hoffet auf ihn allezeit,
Den wird er wunderlich erhalten
In allem Kreuz und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.
Amen